

# Quellen zur Geschichte des Weinbaus im altbayerischen Donaauraum

## Schriftliche, kartographische und bildliche Quellen: Aussagekraft und Auswertungsmöglichkeiten

Der Weinbau rund um Regensburg ist seit der Zeit um 700 n. Chr. in schriftlichen Quellen dokumentiert<sup>1</sup>. Die schriftlichen Aufzeichnungen stammen also aus einer sehr langen Zeitspanne. Während aus dem frühen Mittelalter relativ wenige Belege erhalten sind, stieg deren Zahl im hohen Mittelalter stark an und es treten neue Typen von Schriftquellen hinzu. Besonders im 14. und 15. Jahrhundert erfährt die Schriftlichkeit in den Städten einen rapiden Aufschwung, was auch für den Weinbau im Umfeld der Reichsstadt Regensburg eine Vervielfältigung der Belege und der Quellentypen nach sich zieht. In der Frühen Neuzeit (1500-1800) kommen zu den verschiedenen geschriebenen Quellen noch die gezeichneten, gemalten oder gestochenen Bilder, Karten und Pläne hinzu, aus denen ebenfalls vielfältige Informationen für den Weinbau gezogen werden können.

Wenn der „interessierte Laie“ sich über Geschichte unterhält, wird die vielgestaltige schriftliche Überlieferung oft unter der Bezeichnung der „alten Urkunden“ subsumiert. Die Frage „Wo finde ich denn die alten Urkunden, in denen mein Weinberg drinsteht?“ wäre dafür symptomatisch. Dass es nicht unbedingt eine Urkunde mit daran hängendem Siegel sein muß, sondern vielleicht ein Urbar oder ein Rechnungsbuch der brauchbarere Begriff wäre, wird leicht übersehen. Die Geschichtsforschung hat die schriftliche Überlieferung in verschiedene Quellengattungen unterteilt. Sie haben unterschiedliche Entstehungsgründe und sind dementsprechend

auch unterschiedlich aussagekräftig. Dies gilt für den Weinbau wie für ganz andere Sachverhalte.

In diesem Beitrag sollen die Aussagekraft und Auswertungsmöglichkeiten dieser unterschiedlichen Quellen dargestellt werden, zunächst die Urkunden, dann normative Besitzaufzeichnungen (Urbare, „Salbücher“, Grund- und Lagerbücher), dann Quellen des realen Alltags (Rechnungen) und zuletzt kartographische und bildliche Quellen zum Weinbau. Bei den Bildern werde ich auf historische Landkarten im Rahmen der Landesbeschreibung, auf Karten und Pläne für besondere Zwecke (z.B. Gerichtsentscheidungen oder politische Pläne), den sogenannten Augenschein, dann auf die Pläne des amtlichen Katasterwesens des 19. Jahrhunderts und zuletzt auf bildliche Orts- und Landschaftsansichten der frühen Neuzeit eingehen. Dem folgen dann noch ein kleiner Leitfaden zur lokalen Forschung und ein Anhang mit bisher wenig beachteten Quellen zur Geschichte des Weinbaus im Regensburger Umland.

### 1. Die Aussagekraft der mittelalterlichen Urkunden

Urkunden sind schriftliche Zeugnisse über eine Willensäußerung rechtlicher Natur. Urkunden können uns im Origin-

nal oder in kopialer Überlieferung z.B. als Traditionsnotizen in Traditionsbüchern erhalten sein. Urkundenbücher bieten zu einem bestimmten Ort oder Raum und über bestimmte Zeiträume gedruckte Abschriften aller durch den Editor gefundenen urkundlichen Quellen. Die älteste schriftliche Erwähnung von Weinbergen in Bayern können wir im von Abt Willibald Hauthaler 1910-1916 herausgegebenen Salzburger Urkundenbuch finden: Hier ist die „Notitia Arnonis“ des ersten Salzburger Erzbischofs Arn (um 746-821) abgedruckt. Diese Aufzeichnung von Schenkungen der agilolfingischen Herzöge und ihres Adels an die Salzburger Kirche blickt bis in die Zeit um 700 zurück. Demnach schenkte um 700 Herzog Theodo von Bayern an Abtbischof Rupert von Salzburg *iugeres vinearum duas prope civitate Reganesburch dicta*, also zwei Joch Weingärten bei der Regensburg genannten Stadt. Eine nähere topographische Beschreibung fehlt<sup>2</sup>.

#### Beispiele aus dem hohen Mittelalter

Betrachten wir am Beispiel des Regensburger Klosters St. Emmeram konkret, welche Möglichkeiten in der Auswertung des hochmittelalterlichen Urkundenmaterials bestehen.

Das Kloster St. Emmeram gehört wahrscheinlich seit seiner Gründung (wohl um 700, spätestens um 715/716) zu den Weinbergsbesitzern in den frühmittelalterlichen Weinlagen von Winzer, im Norden der Stadt Regensburg, wie dies auch das Kloster St. Peter in Salzburg war<sup>3</sup>. St. Emmeram hatte später umfangreichen Weinbergsbesitz an den Hängen vom Pfaffenstein bis Winzer, für den nur zum kleinen Teil Schenkungsnachweise vorliegen. Im 11. Jahrhundert wird der Weinbergsbesitz durch zahlreiche Schenkungen erweitert<sup>4</sup>. Als der Erzpriester Engilmar bald nach 1006 dem Klosterkonvent beitrug, übertrug er dem Kloster seinen Besitz, darunter auch einen offenbar standesgemäßen Weinberg: Er wird beschrieben als *vineam unum eorum uineis contiguam citra Danubium urbem prospicientem*<sup>5</sup>, er lag also jenseits der Donau, den klösterlichen Weinbergen benachbart und auf die

Stadt blickend. Ein anderer in dieser Zeit geschenkter Weinberg wird *in loco Tachilinga*<sup>6</sup> lokalisiert. Dieses *Tachilinga* ist nicht sicher festzustellen. Es ist sehr fraglich, ob Dengling nördlich Sünching zu verstehen ist, das sonst als Denchilinga, Tenschling vorkommt. Ähnlich unpräzise lautet auch die Beschreibung einer Weinbergsschenkung in Gebraching (Gde. Pentling, LK Regensburg)<sup>7</sup>: *Notum sit omnibus, quod minister noster Richpreht tradidit super aram s. Emmerammi uineam iacentem ad Gebrachingin* (Es sei allen bekannt, dass unser Ministeriale Richpreht über den Altar des Hl. Emmeram einen bei Gebraching gelegenen Weingarten übertrug). In Ober-/Unterisling (LK Regensburg) im Süden der Stadt werden *Duo iugera in predicta uilla sita iuxta uineas*<sup>8</sup> an das Kloster gegeben (zwei Joch im genannten Ort gelegen bei den Weingärten). Einen weiteren wichtigen Weingartenkomplex des Klosters erkennen wir um 1100 in Schwabelweis östlich der Regensmündung<sup>9</sup>.

Im 12. Jahrhundert zeichnet sich eine rege Weinbautätigkeit des Klosters vor allem in Schwabelweis ab, das zu dieser Zeit als für das Kloster wichtigstes Winzerdorf bezeichnet werden kann<sup>10</sup>. In diesem Jahrhundert stellen wir hier einige Besitzwechsel fest, die eine Arrondierungspolitik des Klosters in den von der Besitzersplitterung gekennzeichneten Weinbergen zeigen<sup>11</sup>. Aber auch im Bereich von Winzer war St. Emmeram weiterhin bemüht, seinen Weinbergsbesitz zu vergrößern<sup>12</sup>. In Riegling lässt das Kloster 1143-49 einen Weinberg neu anlegen<sup>13</sup>. In allen genannten Fällen können wir aber nur den Ort erschließen, nur ganz vereinzelt gibt es Hinweise auf die genauere Lage.

Auch das 1133 südlich von Regensburg gegründete Augustinerchorherrenstift Rohr erhielt in seiner weitreichenden Gründungsdotations Weinberge, es konnte damit also in das System der grundherrschaftlichen Weinproduktion einsteigen: 1143/1146 erhielt das Stift von Adalbero von St. Paul (in Regensburg) drei Häuser, drei Hofstätten, eine Fleischbank

und vier Weinberge bei Regensburg<sup>14</sup>. Es waren dies *iuxta Reinum fluvium vineas duas; in monte vineam unam; in planicie montis vineam unam* (zwei Weingärten beim Fluß Regen, einer am Berg (Hang) und einer in der Fläche des Berges). Wir können aus dieser Urkunde also durchaus eine relativ genaue Lage der zwei Weinberge entnehmen: Am Dreifaltigkeitsberg nördlich von Stadtamhof und auf dem darüberliegenden Hochplateau zwischen Pfaffenstein und Kareth<sup>15</sup>. Dies zeigt, dass sich das neue Stift hier mit Weinbergen begnügen mußte, die auf der Hochfläche lagen, also über den seit dem frühen Mittelalter begehrten Weinbergen an den Steilhängen am Pfaffenstein oder bei Winzer, von denen schon Arbeo von Freising berichtet<sup>16</sup>. Die flachen, klimatisch weniger günstigen Weingärten auf der Hochfläche über Regensburg wurden offensichtlich auch erst im 12. Jahrhundert angesichts der starken Nachfrage nach neuen Weingärten angelegt<sup>17</sup>.

### Beispiele aus dem Spätmittelalter

Erst im späten Mittelalter nehmen präzisere Angaben zu. Dazu ein Beispiel aus den Urkunden des Kloster St. Paul in Regensburg aus dem Jahr 1340: *Ich Fridreich der Awer von der Adelpurg vergich offenbar an diesem brief, das mir frau Agnes, dev ersam abbtezzinn datz sand Pauls zu Regenspürkch, und der conuent des selben gotzhauss verlihen habent zu meinem leib iren aygen weyngarten, der gelegen ist zu Chaerraeyn, genannt der Chayser*<sup>18</sup>. Diese Präzisierung des Lagenamens des Weingartens ist im gesamten Urkundenmaterial jedoch eher selten. Warum ist das so? Man muß bei einer mittelalterlichen Grundstückstransaktion berücksichtigen, dass neben der notariellen Beurkundung in Form einer Traditionsnotiz oder einer Siegelurkunde auch noch eine vor Ort vorgenommene Besitzeinweisung vor Zeugen hinzukam. Dabei wurden sowohl die Seite des Grundherren wie der Grunduntertanen berücksichtigt und alle sollten danach wissen wer wo für wen was zu tun oder abzugeben hatte. Daher sind Urkunden über Besitzübertragungen nicht die

beste Quelle für das Vorhaben der möglichst genauen Lokalisierung von ehemaligen Weinbergsarealen im Regensburger Umland.

Eine weitere grundsätzliche Schwierigkeit besteht: Es gibt keine Hausnummern und es gibt keine Flurnummern. Lediglich die Flurnamen werden vereinzelt, seit dem späten Mittelalter vermehrt und dann regelmäßig genannt. Die Schwierigkeit der Lokalisierung besteht einerseits in der zweifelsfreien Deutung des Ortsnamens und zum zweiten in der Identifizierung der Flurnamen. Dies ist besonders da schwierig, wo der Weinbau keine Kontinuität bis in das 19. Jahrhundert hatte.

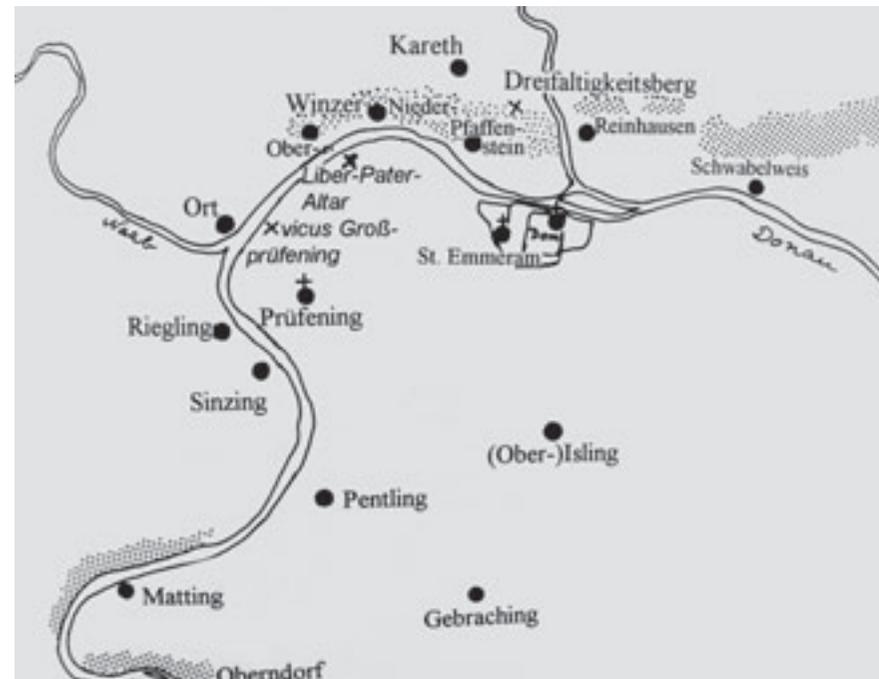


Abb. 1: Karte wichtiger Weinbauorte um Regensburg

In Matting etwa ist in den frühesten Katasterkarten kein einziger der zahlreichen Weinbergsnamen eingetragen, welche in den spätmittelalterlichen Weinrechnungen des Klosters Prüfening aufgelistet sind. Auch eine Befragung alter Mattinger Einwohner ergab bei meinen eigenen Forschungen hier fast keine Lokalisierungsmöglichkeiten. In Matting war nämlich bereits um 1820 der gesamte Weinberg aufgeforstet worden.

In anderen ehemaligen Weinbauarealen, in denen der Weinbau noch länger existierte, bzw. wo die Weingärten nur verbuscht sind und damit die einzelnen Weingärten noch in ihren Grenzen erkennbar sind, stellt sich diese Problematik sicher anders dar.

## 2. Weinberge in normativen Besitzaufzeichnungen (Urbare, Salbücher, Grund- und Lagerbücher)

Kommen wir also zu der Quellengattung, in der mehr Informationen zu erwarten sind: Die Urbare oder auch Salbücher, die in unserem Raum vereinzelt schon im frühen Mittelalter angelegt wurden, deren große Zeit jedoch im 14. und 15. Jahrhundert beginnt. Seither werden Urbare immer systematischer und präziser geführt. Auch hier kann uns als Beispiel das Kloster St. Emmeram dienen, von dem im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München ein Urbar von 1336 erhalten ist.

Die Organisation der Weinwirtschaft nach diesem St. Emmeramer Urbar zeigt eine Verteilung der Weinberge rund um das Regensburger Stadtgebiet, von Oberndorf, Pentling bei Matting, über Sinzing, Riegling, Ort, Winzer, Pfaffenstein bis Schwabelweis (vgl. Karte). Dabei fällt vor allem eine Besonderheit auf: Das Kloster legt offenbar keinen großen Wert auf Wein aus gegen Abgaben ausgegebenen Weingärten. Dies zeigt sich vor allem an den Arten der Abgaben. Besonders in

Schwabelweis geben die Pächter vor allem Getreideabgaben für die Weinberge ab! Dies war dem Kloster möglich, weil die St. Emmeramer Weinwirtschaft zweigeteilt war: Neben den verpachteten Weinbergen treffen wir in der besten Regensburger Lage, in Winzer, auf einen in Eigenregie bewirtschafteten Weinhof, der durch einen Hofmeister geleitet wird. Damit besaß das Kloster also ein Klosterweingut in Eigenwirtschaft. Leider wird die Größe nicht angegeben, da wir von seiner Existenz in diesem Urbar nur über die Nennung des Weingartens erfahren, der dem Hofmeister gegen Abgabe der Hälfte des Weinertrages zur persönlichen Nutzung ausgegeben ist. Der Weinhof dürfte in Mühlwinzer zu lokalisieren sein, da das Urbar zwei Weingärten nennt, die an den Hofmeister des Weinhofs und an den ebendort sitzenden Müller zu Halbpacht ausgegeben sind. Da Güter in Eigenbewirtschaftung selten in urbariellen Quellen genannt werden, haben wir über dieses bedeutende Weingut in Winzer keine konkreten Hinweise. Dies ist eines der zentralen Probleme des Quellentypus der Urbare: Sie listen nur auf, was dem Grundherren rechtlich aus der Grundherrschaft und anderen Rechten zusteht. Die Eigenwirtschaft wird in der Regel gänzlich ausgeblendet. Außerdem spiegeln die Urbare nicht unbedingt die Realität wider, sondern den Anspruch des Grundherrn.

Betrachten wir am Beispiel der Weinberge in Schwabelweis kurz, welche Informationen wir aus dem Urbar des Klosters St. Emmeram von 1336 entnehmen können:

Am Weinberg von Schwabelweis (*in Monte Swabelweis*) besaß St. Emmeram nach dem Urbar von 1336 insgesamt 29 vineae und 9 als Setz bezeichnete Weingärten. Die Bezeichnung Setz für bestimmte Weingärten findet sich auch in Unterloiben in der Wachau in der Grundherrschaft des Klosters Tegernsee. In Schwabelweis werden die meisten Weinberge des Klosters in Riëb (Rippen, Rebzeilen?) gemessen. Die Pächter leisten höchst unterschiedliche Abgaben: Die bei der *Vinea d(i)cita Puergtoraer* gelegene und als *Setza dicta*

Typ	Name	Abgabe	Leihenehmer
1 Setz	Stainschal	24 Denare	Alb(er)tus Holenstain
1 vinea	Stainweg	1 Sch. Getreide	Tochter eines Rupert
2 vineae	Stainweg	2 Sch. Getreide	Chrûchen
2 vineae		2 Sch. Getreide	Ruger Prammer
1 vinea	Ritter	1 Sch. Getreide	Christina, filia Monachi
1 vinea	Mitterweingarten	1 Sch. Getreide	Ulricus Gener
1 vinea	Mitterweingarten	1 Sch. Getreide	Liebel Holensteiner
1 vinea	Ritter	12 Denare	Christina filia Monachi
1 Setz	Ritter	12 Denare	Ruger Praemer
1 Setz		10 Denare	Albert und Heinrich Rauber
1 vinea	in altitudine montis	1 Sch. Getreide	Albert Rauber
1 vinea	vor dem Vronwinthaus	3 Sch. Getreide	Albert Rauber
2 vineas	in altitudine montis	1 Sch. Getreide	Ditmar Dir
1 vinea	1 Rieb Saw	1 urna Zinswein	Gotz et Christina filia sua
1 vinea	am Vronwinthaus	3 Sch. Getreide	Prückner
1 vinea	spitaler	1 Sch. Getreide	
2 vineas		1 Sch. Getreide	Chunrad Rauber
1 Setz	Hirterin	32 Denare	Chunrad Rauber
1/2 vinea	in der Lo	1,5 Sch. Getreide	
1/2 vinea	in der Lo	1 Sch. Getreide	Relicta Gotzlinn
1 Setz	neben der Lo	8 Viertl Getreide	Götzel Pauer
2 Setz	in sup. parte	20 Denare Müntzlehen	Mathilda, Witwe des officialis Libhardus, und deren Sohn Albertus
3 vineas	ze dem Müntzlehen	7 Sch. Getreide	Chrûchen
1 Setz	ante vinea Wetzal	40 Denare	Fridericus Perchtold und Chunnradus der Chrûchen
1 Setz	apud murum der Hüntzlehen et des Holenstains	10 Denare	Libhard Chrûch, und Schwestern
1 vinea	neben dem Holenstain dicta Paumgart	1 Sch. Getreide	Heinricus filius Holenstainerii
2 vineas	iuxta vineam Dapiferi	2 Sch. Getreide	Albertus Holenstainer
1 vinea	Platten	1 Sch. Getreide	Alhaid Frau des Chunrad Dürronis
1 vinea	neben Platten	1 Sch. Getreide	Chunrad Dürr(onis)
1 vinea	Wyegen	2 Eimer Zinswein	Chunigund Raewaterinn und Söhne
1 vinea	der Jung Chahastain	2 Eimer Zinswein	Wernhard(us), Sohn d. Otto Swanter
<b>Summe:</b>		<b>Summe des Weines:</b>	
<b>29 vineae</b>		<b>5 Eimer (283 l)</b>	
<b>9 Setza</b>			

*Steinschal* bezeichnete Weinbaufläche war *iure p(re)cario* an *Alb(er)tus Holenstain* und seine zwei Söhne ausgegeben, also als Leibgeding. Diese leisten davon nur 24 Denare als Abgabe. Ein weiterer Weingarten, *Stainweg* genannt, lag vor dem *Vronwinthaus* (grundherrliche Weinpresse) und war an die Tochter eines Rupert als Leibgeding ausgeliehen. Als Präbende leistete sie ein halbes Schaff Getreide. Aus den insgesamt 38 Weingärten erhielt das Kloster nur fünf Eimer Wein (283 l), sonst überwiegend Getreideabgaben. Wir können also davon ausgehen, dass den Leihenehmern daran gelegen war, nicht nur einen Anteil vom Ertrag ihres Weingartens zu erhalten, sondern den ganzen, von ihnen oder ihren Lohnarbeitern produzierten Wein.

Wie können wir die Weinberge nun lokalisieren? Das Urbar nennt nur den Typ des Weingartens, also *vinea* oder *Setz*, dann den jeweiligen Flurnamen, z.B. *Stainschal*, dann die jeweilige Abgabe und den Leihenehmer. Möglichkeiten einer exakten Lokalisierung bestehen also nur bei einer Kontinuität des Flurnamens bis in die Urkatasteraufnahme des 19. Jahrhunderts oder bei mündlicher Tradierung bis heute. Nur einzelne Flurnamen bieten weitere Anhaltspunkte, wie in *altitudine montis* – vor dem *Vronwinthaus* – *apud murum* der *Hüntzlehen* et des *Holenstains* – neben dem *Holenstain dicta Paumgart*.

Grundsätzlich gilt: Urbare des Mittelalters bieten einen Gesamteinblick in die grundherrschaftlich bewirtschafteten Weingärten eines Weinbau treibenden Grundherren. Die Ortsangaben beschränken sich in der Regel auf die Orts- und Flurnamen sowie – relativ selten – weitere lokale Informationen. Eine klare Lokalisierung ist nur mit zusätzlichen Hilfsmitteln, wie Grundkataster, Katasterkarten bzw. durch mündliche Aufnahme von Flurnamen zu erreichen.

Tabelle 1: Weinberge des Klosters St. Emmeram in Schwabelweis 1336<sup>19</sup>

Erst im 17. und 18. Jahrhundert nehmen die Lokalisierungsbemühungen der Grundherren zu. Deshalb ist für die möglichst umfassende Inventarisierung der Weinberge im Regensburger Umland vor allem weitere Quellenforschung an Archivalien aus der Frühen Neuzeit nötig.

### 3. Quellen des realen Alltags: Das Beispiel der Weinrechnungen des Klosters Prüfening

Im Archiv von Kloster Metten bei Deggendorf wird ein außergewöhnlicher Bestand zur Weinbaugeschichte des Regensburger Umlandes im Mittelalter und der Frühen Neuzeit verwahrt: Die Weinrechnungen des Klosters Prüfening. Die ältesten erhaltenen Rechnungen stammen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, die jüngsten aus dem späten 16. Jahrhundert<sup>20</sup>. Sie sind Quellen der bemerkenswerten Weinwirtschaft des Klosters Prüfening. An diesem Beispiel kann gezeigt werden, dass es möglich war, in Altbayern eine intensive und wirtschaftlich lukrative Weinwirtschaft zu entwickeln, die auch über eine speziell dem Weinbau gewidmete schriftliche Rechenführung bereits im 15. Jahrhundert verfügte. Soweit ich sehe, ist dies für den altbayerischen Weinbau einmalig.

Die Prüfeningener Weinregister oder Weinrechnungen stellen eine der bedeutendsten Quellen zur Geschichte des Weinbaus an der Donau bei Regensburg dar, da sie serielle Ertragszahlen liefern, was selbst bei den bedeutenden klösterlichen Besitzungen in Südtirol und Österreich nur vereinzelt und in der Regel später überliefert ist.

Die Prüfeningener Weinrechnungen nennen jede einzelne Weinlage mit ihrem Flurnamen (z. B. *Chalchouen, Tabenstain, Kengkinn, Werdspitz siue Kelhaimer, Stainpergk, Chamerpeunt*), dann die Personen, an die sie ganz oder in Teilen ausgegeben sind. Dabei wird sichtbar, dass dies sowohl

Weinzierle (Winzer) aus Oberndorf oder Matting sein können, als auch Personen, die die Weinbergsarbeit vermutlich nicht selbst leisten, sondern diese an Weinzierle oder andere Lohnarbeiter weitergeben. In der Lage *Stainpergk* bei Oberndorf hatte zum Beispiel ein *Ingolsteter civis Rat[isponensis]* 1 ½ Joch Rebland vom Kloster Prüfening zur grundherrlichen Leihe genommen, von denen er bei der Ernte 1/3 des Mostertrags als Abgabe (Zins) leisten mußte. Wir können davon ausgehen, dass dieser Angehörige des Regensburger Patriziergeschlechts der Ingolstetter über entsprechende eigene Möglichkeiten der Weinbergspflege (Lohnarbeit) und der Vinifizierung (in Regensburg) verfügte. Die wichtigste Erkenntnis, die wir aus den hier genannten Personennamen ziehen können, ist: Das Kloster als Grundherr gab seine Weinberge an ganz unterschiedliche Personen aus. Sie konnten genauso Weinzierle sein wie Regensburger Bürger oder Kinder des Amtmanns von Gebraching.

Weinrechnungen spiegeln in der Regel die gesamte Weinwirtschaft eines Grundherren wider. Dies bedeutet, dass darin einerseits umfangreiches Namengut der jeweiligen Weingärten enthalten ist. Hierbei sind aber die Informationen nicht anders zu bewerten als die der Urbare. Zu den Namen tritt nun aber noch die Information über den realen Ertrag und über die Weiterverwendung, also Abtransport, Verkauf der Ernte usw.

In serieller Erhaltung bieten die Rechnungen also die Möglichkeit, Ertragsschwankungen der Weinwirtschaft im Regensburger Umland zu berechnen, wie ich dies für Oberndorf aus den Prüfeningener Weinrechnungen bis in das 16. Jahrhundert gemacht habe.

Eine weitere bekannte Weinrechnung für den Regensburger Raum ist jene der Herrschaft Donaustauf von 1580, die im bayerischen Hauptstaatsarchiv München verwahrt wird.

Sie nennt ebenfalls verschiedene Lagen, die jeweiligen Besitzer und Leihverhältnisse sowie die Richtungen des Abtransports der Ernte<sup>21</sup>. In seiner Publikation zum Weinbau

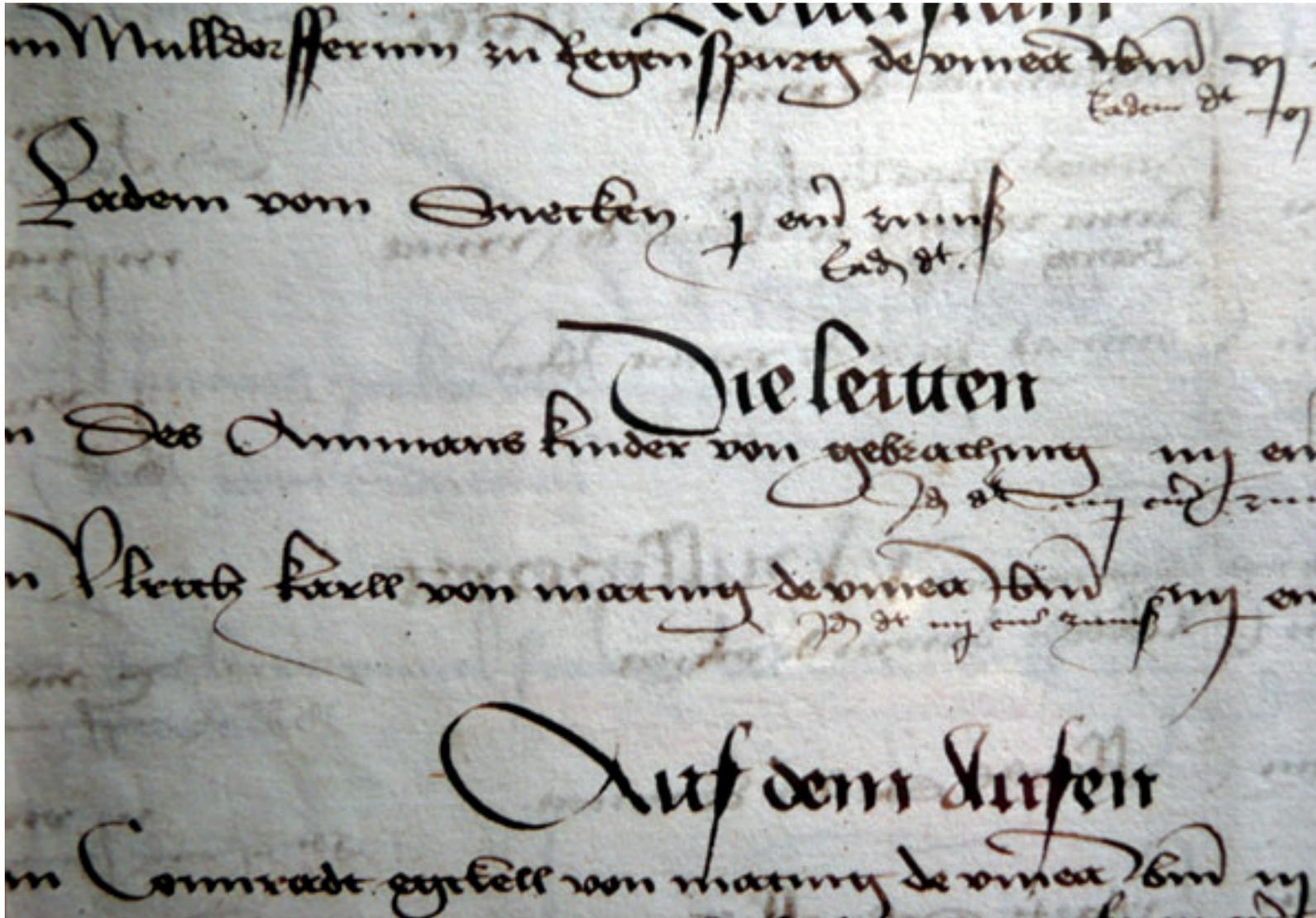


Abb. 2: Ausschnitt aus der Prüfeningener Weinrechnung von 1454: Nach den Lagebezeichnungen, hier „Die Leitten“, sind die Besitzer eingetragen. Ulrich Karl gibt von der Leiten 4 Eimer Wein.

Jahr	Eimer	(Hektoliter)
1454	715	(405)
1455	357	(202)
1456	437	(247)
1457	181	(102)
1488	768,5	(435)
1511	303	(171)
1512	245	(138)
1513	240,5	(136)
1514	326	(184)
1515	366	(207)
1516	1385,5	(784)
1517	50	(28)
1518	1004	(568)
1519	56	(31)
1520	698,5	(395)
1521	1502	(851)
1522	461,5	(261)
1523	415,75	(235,5)
1524	818	(463)
1525	428,75	(243)
1526	1081,65	(612)
1527	293	(166)
1528	794,75	(450)
1529	283,25	(160)
1530	490	(277,5)
1540	1095	(620)
1550	389,5	(220,5)
1560	996	(564)
1568	598	(338,5)
1569	221	(125)
1570	319	(181)
1579	353,75	(200)
<b>Durchschnitt:</b>	<b>552 Eimer</b>	<b>(312 hl)</b>

Tabelle 2:  
Weinerträge  
des Klosters  
Prüfening nach  
den Prüfening  
Weinrechnungen  
1454-1579 in  
Eimern (hl)

in Tegernheim hat jüngst Theodor Häußler die Weinlesrechnung des Klosters Obermünster von 1631 ausgewertet, die im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg verwahrt wird<sup>22</sup>. In diesem Archiv dürften auch für andere kirchliche Institutionen in Regensburg noch entsprechende Quellenfunde erwartet werden.



Abb. 3: Philipp Apian, Detail aus Landtafel 9: Neuburg an der Donau

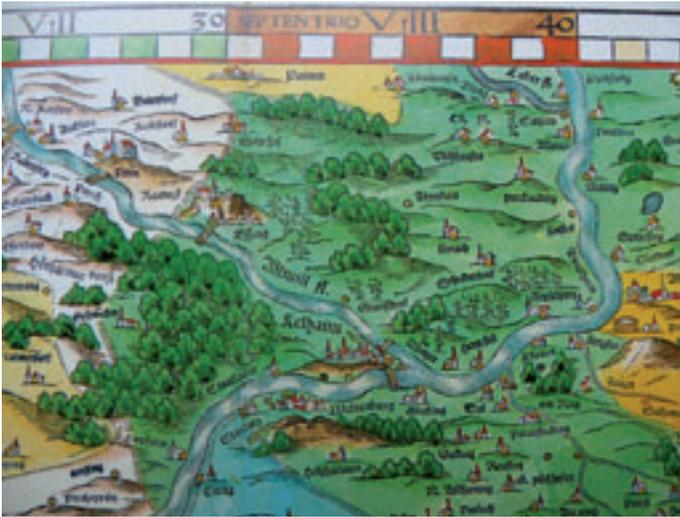


Abb. 4: Philipp Apian, Detail aus Landtafel 10: Rund um Kelheim



Abb. 5: Philipp Apian, Detail aus Landtafel 6: Um Regensburg

#### 4. Kartographische Quellen:

##### a) die Landtafeln des Philipp Apian

Gehen wir zunächst auf die Karten als Quelle für den historischen Weinbau ein. Ein prominentes Kartenwerk ist uns in den Landtafeln des Philipp Apian von 1568 erhalten. Man kann dieses im Original als *Chorographia Bavariae* genannte Werk als erste „amtliche“ kartographische Landesbeschreibung Bayerns bezeichnen<sup>23</sup>. Ziel Apians war es, das Herzogtum der Wittelsbacher zu beschreiben und seine territorialen Ansprüche zu verdeutlichen. Dies bedeutet für uns, dass hier nicht ein topographisches, sondern ein historisch-rechtliches

Interesse zu Grunde liegt. Das Werk besteht aus einer Übersichtskarte und 24 Landtafeln, in denen an verschiedenen Stellen auch Weinreben als Signatur für Weinbau aufgedruckt sind.

Betrachten wir zunächst die auf den Landtafeln dargestellten Weinbaugebiete Altbayerns entlang der Donau. Die ersten Rebplantagen erkennen wir auf Tafel 9 bei Neuburg im Norden der Stadt jenseits der Donau. Die Tafel zeigt hier an Stangen wachsende Weinreben als Signatur. Folgen wir der Donau flussabwärts auf Tafel 10, treffen wir zwischen Kelheimwinzer und Poikam auf die nächsten Weingärten. Auch an der Altmühl zwischen der Burg Randeck, oberhalb von Essing gelegen, und Gronsdorf sind einige Rebanlagen angedeutet.



Abb. 6: Philipp Apian, Detail aus Landtafel 11: Wörth bis Straubing



Abb. 7: Philipp Apian, Detail aus Landtafel 11: Vom Bogenberg flussabwärts

Hingegen ist im Donauabschnitt Abbach-Prüfening, in dem die Winzerdörfer Oberndorf und Matting liegen, keine Rebe eingezeichnet. Auf Tafel 6, die den südlichen Teil der Oberpfalz zeigt (Eckpunkte bei Neumarkt, Beilngrieß, Schwandorf und Donaustauf), können wir dem Fluss weiter folgen: Rechts unten ist Regensburg und sein nördliches Umland bis Demling dargestellt. Zwischen Weichs und Donaustauf und nochmals zwischen der Einmündung des Sulzbaches und Demling zeigt die Tafel Rebstöcke. In den bedeutenden Weinlagen zwischen Oberwinzer und der Regenmündung hat

Apian aber keinen Weinstock eingezeichnet. Die Signaturen von Stadtamhof, die Schrift des Ortsnamens und die durch Farbgebung und kleine Pfeile gekennzeichneten territorialen Grenzverläufe zwischen dem kurfürstlich bayerischen Landgericht Stadtamhof und dem Fürstentum Pfalz-Neuburg waren ihm hier offensichtlich wichtiger. Dies gilt auch für Landtafel 7, in deren linker unterer Ecke die Donaubiegung zwischen Bach und Wiesent zu sehen ist. Auf Tafel 11 folgt der Donauabschnitt zwischen Wörth und Niedertaich. Bei Wörth sind keine Reben zu sehen, erst das Kloster Pfaffmün-

ter (St. Tiburtis in Münster bei Straubing) ist als von Reben umgeben dargestellt. Um Oberaltaich und den Bogenberg fehlen die Rebsignaturen, während sie um Niederwinkling nahe Deggendorf sogar recht ausgedehnt ausfallen. Weiter donauabwärts finden sich in den Landtafeln keine Signaturen für Weinbau der Apianzeit.

Auch südlich der Donau finden sich in den Landtafeln vereinzelt Hinweise auf historischen Weinanbau. So wird ganz am oberen Rand von Tafel 13 im Osten von Pöttmes (am Donaumoos südlich von Neuburg gelegen) ein ansehnlicher Weinberg dargestellt<sup>24</sup>. Tafel 14 zeigt den Kernraum Niederbayerns mit ausgedehnten Weingärten rund um die Residenzstadt Landshut, auf Tafel 18 wird in Oberbayern unterhalb des Klosters Rott am Inn ein schon im Frühmittelalter bezeugtes Weinbaugebiet angedeutet<sup>25</sup>.

Soweit die Befunde aus Apians Landtafeln. Es wurde deutlich, dass diese Form der Landesbeschreibung als Hilfe zur Lokalisierung historischer Weinbergsanlagen nicht geeignet ist, wohl aber einen sehr wichtigen Hinweis auf die Weinbaugebiete liefert, die Mitte des 16. Jahrhunderts als besonders bemerkenswert und damit darstellungswürdig galten. Ganz klar wird, dass dies vor allem an der Donau um Kelheim und im Osten von Regensburg gilt.

#### b) Karten und Pläne für besondere Zwecke

Während die Landtafeln des Philipp Apian eine systematische und flächendeckende Darstellung des Herzogtums Bayern bieten, ist der nächste Quellenbestand, der hier vorgestellt werden soll, ganz anders entstanden. Es handelt sich um Pläne und sog. „Augenschein“-Darstellungen, die jeweils für besondere Zwecke angefertigt wurden und zumeist lokale Situationen beschreiben sollen. Der Großteil dieser Pläne diente als Grundlage für Gerichtsentscheidungen, etwa vor dem Reichskammergericht, aber auch politische Pläne wurden von Zeichnern und Malern visuell umgesetzt, um eine Entscheidungshilfe für die Politik herzustellen. Der Wein-

bau kommt bei derartigen Darstellungen aber eher zufällig ins Bild. So entstand 1598 ein Vogelschau-Plan von Regensburg im Rahmen von Planungen, eine neue Stadt außerhalb von Stadtamhof an der Regenbrücke zu bauen. Das Ziel des Zeichners, eine möglichst genaue Darstellung der wichtigsten topographischen Verhältnisse zu schaffen, hat uns eine der eindrucksvollsten bildlichen Darstellungen des flächendeckenden Weinbaus bei Regensburg zwischen dem Pfaffenstein und der Brücke über den Regen um 1600 beschert, zwar schematisch, aber topographisch sehr genau. Hier wird etwa sichtbar, dass die Weinberge oberhalb der Regenmündung oben ummauert waren, also fast wie die wertvollen „Clos“ im Burgund.

Das herausragende Stück unter den gezeichneten Abbildungen für den Weinbau bei Regensburg ist eine über sieben Meter breite und 43,5 cm hohe lavierte Federzeichnung aus dem Jahr 1642, die vor allem die Insel Wöhrd in der Donau minutiös genau darstellen sollte<sup>26</sup>.

Der Titel des monumentalen Bildes deutet eine Problematik des Wandels an: „EIGENTLICHER ABRIS DES OBERN WÖRTH SAMBT DEN WEINBERGEM UND SPITAL BIS NACH WINZER LENGST DEM WASSER, WIE ES NOCH IM FLOR GEWEST ZU SEHEN“. Der „gewesene Flor“ meint wohl die Blüte der Stadt Regensburg und ihres Umlandes noch vor der Belagerung Regensburgs 1633/34 im Dreißigjährigen Krieg. Inwieweit die Darstellung der Weinberge also einen Vorkriegszustand zeigt, der danach erheblich reduziert war, muß weiteren Forschungen überlassen bleiben. An dieser Wirkung des Krieges auf den Weinbau habe ich bereits mehrfach zweifelnd Stellung bezogen<sup>27</sup>. Der Blick dieser großformatigen Darstellung reicht von der steinernen Brücke bis nach Donaustauf und zeigt, dass die Weinberge an den Hängen nördlich dieses Donauabschnitts eine geschlossene Linie bildeten, die durch zahlreiche Abgrenzungen (vermutlich Mauern) gegliedert war. Zahlreiche Weinbergshäuschen sind besonders nahe der Stadt Regensburg erkennbar.

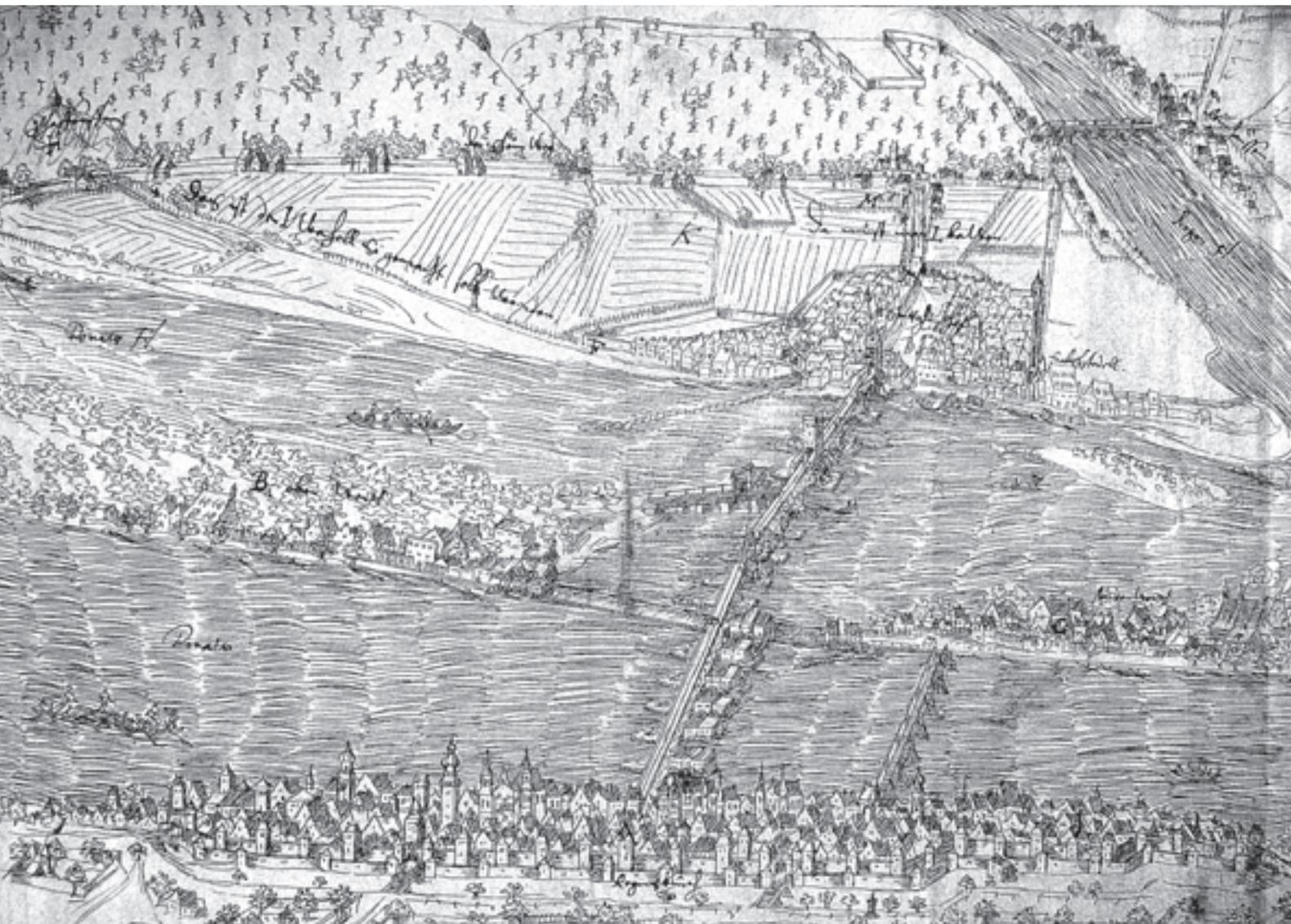


Abb. 8: Blick auf Regensburg, Donau, Stadthof und Weinberge im Jahr 1598

Einen schönen Einblick in das Karten- und Bildmaterial aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv gibt uns ein 1998 erschienener Ausstellungskatalog über Altbayerische Flusslandschaften<sup>28</sup>. Eine systematische Übersicht über die älteren handgezeichneten Karten aus demselben und weiteren Archiven bietet ein Inventarband<sup>29</sup>, in Theodor Häußlers Darstellung „Der Baierwein“ findet sich eine vielseitige Dokumentation unterschiedlicher Karten, Pläne und Darstellungen<sup>30</sup>. Ein bislang in Bezug auf den Weinbau fast unerforschtes Feld bieten die zahlreichen Karten und Pläne, die im Rahmen von Gerichtsverfahren entstanden sind. Besonders bei territorialen Grenzstreitigkeiten und Fragen der gerichtlichen Zuständigkeit wurden hier zahllose Bilder und Pläne gezeichnet und gemalt, damit die entscheidenden Richter nicht vor Ort erscheinen mussten. Besonders die Repertorienbände der Akten des Reichskammergerichts bieten hierfür für die Zeit vor 1803 sicherlich auch für den altbayerischen Weinbau an der Donau in territorialer Grenzlage bislang wenig beachtetes Material<sup>31</sup>.

**c) Pläne des amtlichen Katasterwesens des 19. Jahrhunderts**  
Für die Lokalisierung von historischen Weinbergslagen, die bis in das 19. Jahrhundert in Funktion blieben, ist die zentrale kartographische Quelle das Katasterplanwerk des Königreichs Bayern aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. In seiner jüngsten Publikation zum Weinbau in Tegernheim hat Theodor Häußler dies für Tegernheim anhand des Katasterplans von 1836 deutlich gemacht<sup>32</sup>. Nicht immer bieten die Katasterpläne aber noch Nachweise von Weinbergflächen. In Matting wurde der Weinberg offenbar schon kurz vor 1820 aufgeforstet, so dass im Katasterplan in den ehemaligen Weinbergflächen die Signatur des Waldes erscheint. Dadurch gingen auch die Flurnamen der Weinlagen nicht in den Katasterplan und in die schriftliche Besitzfession des Katasterwerks über<sup>33</sup>. Wo aber der Weinbau bis zur Anlage des Urkatasters

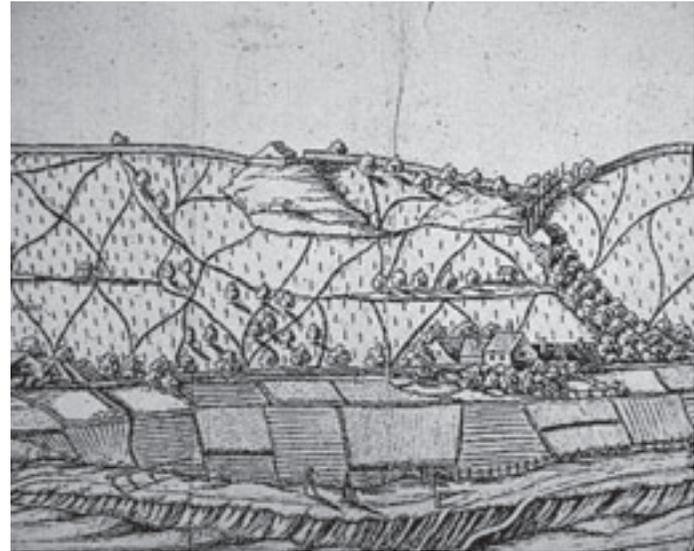


Abb. 9: Weinberge mit Weinbergshäusern und Flurbegrenzungen im Norden Regensburgs zwischen Winzer und Pfaffenstein, Ausschnitt aus der lavierten Federzeichnung von 1642

und des zugehörigen Katasterplans weiter bestand, da kann er bis heute exakt lokalisiert werden. Nicht alle Flurpläne aus dem Katasterwerk enthalten auch die Flurnummern und die Hausnummern, zu denen die Flurstücke jeweils gehören. Diese Pläne sind die wichtigsten Hilfsmittel für eine genaue Lokalisierung und weitere Untersuchung in den Besitzfassionen. Sie werden in der Regel in den zuständigen staatlichen Vermessungsämtern aufbewahrt und sind dort im Original

benutzbar. In den Karten sind auch zahlreiche Lagennamen eingetragen, noch mehr Informationen und Flurnamen finden sich aber in den schriftlichen Katasterfassungen, die größtenteils in den zuständigen Staatsarchiven (Oberpfalz: Amberg) liegen. Diese Fassungen enthalten wesentlich mehr Flurnamen und die herrschaftlichen Verhältnisse um 1800-1850.

## 5. Bildliche Orts- und Landschaftsansichten der frühen Neuzeit

Zeichner und Maler haben sich seit der Renaissancezeit immer mehr der wirklichkeitsgetreuen Darstellung von Orts- und Landschaftsbildern zugewandt. Mit den Aquarellen von Albrecht Dürer liegt hierfür in der westlichen Kunstgeschichte ein vorbildhaftes Werk vor<sup>34</sup>. Im 16.-18. Jahrhundert wurde die möglichst realistische Landschaftsdarstellung in Deutschland durch zahlreiche Künstler zu einer eigenständigen Kunstform weiterentwickelt. Besonders Kupferstiche und Kupferstichsammlungen bieten uns bis heute ein reiches Material von Ansichten, auf denen auch der Weinbau immer wieder vorkommt und damit bildlich dokumentiert wird.

a) **Die Topographia Bavariae des Mathaeus Merian von 1657**  
Im Rahmen seiner großangelegten, zahlreiche Bände umfassenden Text- und Bilddarstellung Deutschlands, Österreichs und einiger angrenzender Gebiete des Alten Reiches gab Mathäus Merian 1644 und in zweiter Ausgabe 1657, also ein Jahrzehnt nach dem dreißigjährigen Krieg, seine Topographia Bavariae heraus<sup>35</sup>. Dieses beeindruckende Werk bietet zahlreiche eindrucksvolle Bilder des altbayerischen Weinbaus, wobei der Weinbau nie Hauptthema ist. Er wird zumeist am Rand, manchmal auffälliger, dann wieder kaum wahrnehmbar dargestellt. Dies gilt übrigens für das gesamte Werk Merians. Die Stiche Merians sind besonders illustrativ

und bei aller anzunehmenden Genauigkeit doch eher dafür geeignet, Stimmungsbilder des altbayerischen Weinbaus und seiner landschaftlichen Präsenz zu zeigen, als dass man sie als genaue Quellen zur Lokalisierung verwenden könnte. Dennoch sei an einigen Beispielen gezeigt, wie aussagekräftig das Werk Merians für unsere Fragestellung ist.

Merians Ansicht von Passau blickt von Nordwesten auf die Donaustadt. Der Blick des Betrachters fällt unmittelbar auf die zusammenfließenden Flüsse und die Halbinsel mit Dom, Klöstern und Kirchen. Erst auf den zweiten Blick entdeckt man – das ist typisch für Merians Darstellung von Weinbergen – am unteren Bildrand einen ausgedehnten Weinberg über einer Reihe von eng aneinanderliegenden Häusern über der Donau.

Auch auf dem Stich einer Gesamtansicht von Regensburg ist es ähnlich: Merian präsentiert Regensburg doppelt:

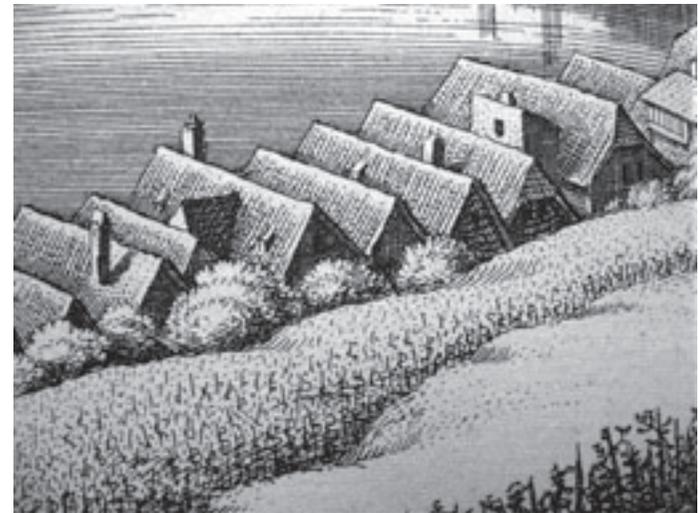


Abb. 10: Ausschnitt aus Merians Stich von Passau

Im unteren Teil bringt er eine Vogelschau der von Bastionen umgebenen Stadt, darüber, in einem schmale Bildstreifen, sieht man einen Blick auf die Stadt, der wohl vom Pfaffenstein aus geht. Nur wer ganz genau hinsieht, erkennt, dass der ganze Vordergrund am unteren Bildrand von am Stock gezogenen Reben bedeckt ist.

Ein besonders eindrucksvolles Panorama des Weinbaus zu Merians Zeiten bietet der große Stich des Klosters Oberaltaich, welcher an vier Stellen die Vielfalt der Weinbergsanlagen im altbayerischen Donaunraum zeigt. Ähnlich wie bei Regensburg und Passau ist auch hier der Vordergrund der linken Seite von dichten Weingärten geprägt. Ein Weinberghäuschen und ein angrenzender Lattenzaun zeigen seinen Wert an. Oberhalb des von Graben und Mauern umgebenen weitläufigen Klosterareals wird die weitere Landschaft dargestellt: Rechts dominiert der Bogenberg mit seiner Wallfahrtskirche

das Bild, links das Klosterdorf und dahinter die beginnenden Hügel des Bayrischen Walds. Ganz links liegt innerhalb eines umzäunten Ovals ein Areal mit Bäumen, einem Weingarten und einem kleinen Gebäude. Dahinter wird oberhalb einiger schematisch gezeichneter Häuser des Klosterdorfes ein ganz von Weinstöcken bewachsener Weinberg mit einem kleinen Türmchen deutlich. Ganz am rechten Rand ist – offenbar innerhalb des Ortes – nochmals ein kleiner Weingarten am Hang zum Fluß Regen hin dargestellt. Hier sieht man m. E. idealtypisch die Situation des altbayerischen Weinbaus an der Donau in der Mitte des 17. Jahrhunderts: Punktuelle Präsenz, da wo er nach wie vor benötigt und geschätzt wird, eben vor allem in den Klöstern.

Dennoch ist bei der Interpretation der Merian-Stiche auch Vorsicht geboten: Nicht überall, wo wir bei Merian keine Weinberge sehen, fehlten sie zu seiner Zeit! Ein deutliches



Abb. 11: Weinberge im Vordergrund von Regensburg



Abb. 12: Kloster Oberaltaich und Umgebung

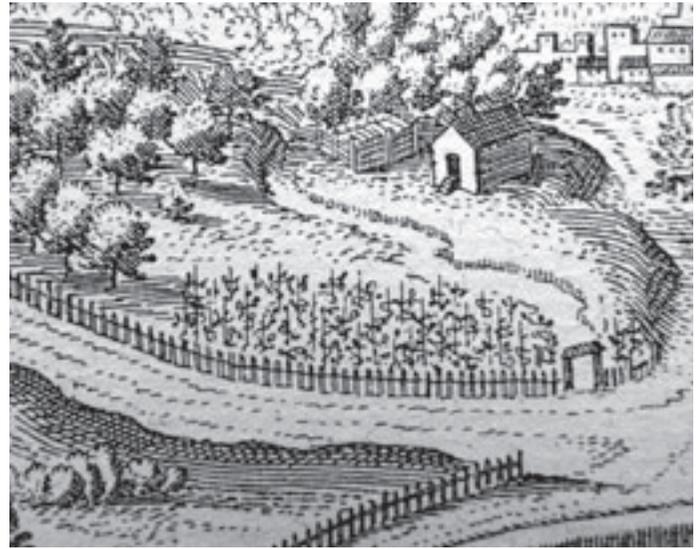
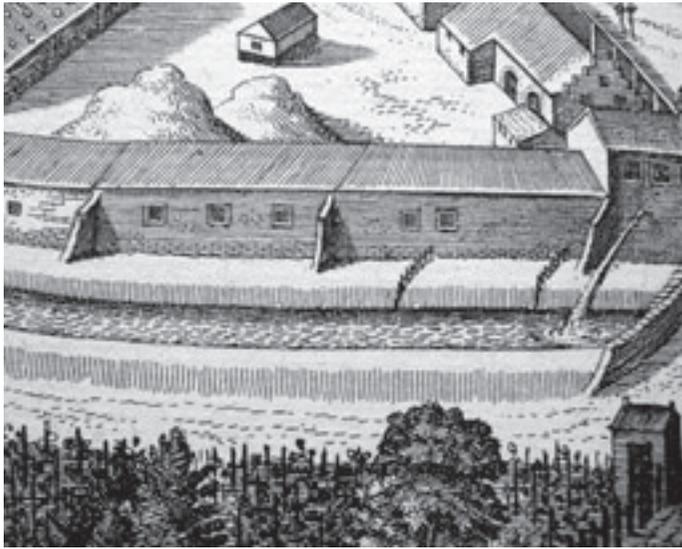


Abb. 12a, 12b, 12c, 12d: Vier Ausschnitte aus Merians Stich von Kloster Oberaltaich und Umgebung

Beispiel hierfür bietet Merians Stich von Donaustauf, auf dem kein Weinstock sichtbar ist. Auf Michael Wenings Darstellung des Ortes und seiner Umgebung um 1700 ist der Ort aber von zum Teil flächendeckendem Weinbau umgeben.

Genau andersherum verhält es sich mit Merians Stich von Burg Randeck oberhalb von Essing im Altmühltal. Hier ist bei Merian zu Füßen der Burgmauer ein kleiner Weingarten erkennbar, bei Wening jedoch nicht.

#### b) Michael Wening

Gehen wir zum Schluß noch auf die zwischen 1701 und 1726 in vier Bänden herausgekommene monumentale historisch-topographische Beschreibung des Kurfürstentums Bayern des Kupferstechers Michael Wening ein<sup>36</sup>. Dass der Vergleich von Ansichten Merians und anderer Künstler des 17. Jahrhunderts mit Wenings Bildern aus dem frühen 18. Jahrhundert als Methode zur Untersuchung von Veränderungen im Bestand von Weinbergen nur mit Vorsicht anzuwenden ist,

geht aus den gerade erwähnten Beispielen Essing und Donaustauf hervor. Wichtiger erscheint also, dieses Werk an den Stellen zu benutzen, wo es Weinberge explizit zeigt. Ein herausragendes Beispiel hierfür ist – neben der Darstellung von Donaustauf – Wenings Stich von Schloss und Markt der Reichsherrschaft Wörth an der Donau. Der Stich zeigt den altbayerischen Weinbau hier an zwei Stellen: Am zur Donau hin südwärts geneigten Hang am Schlossberg und, im rechten Bildteil, oberhalb einer Reihe kleiner (Weinzierl-?) Häuser am Herrenberg.

Weitere Nachweise von bestockten Weinbergen im altbayerischen Donautal finden sich in Wenings Stichen von Kelheim, Kelheimwinzer, Oberaltaich, Bogen, Deggendorf und Schloss Offenberg bei Deggendorf. Natürlich gibt es nicht nur das Werk von Merian und Wening. Zahlreiche weitere Künstler haben den Donaauraum zu ihrem Thema gemacht, etwa Karl Stengel, Johann Michael Kürschner oder Jeremias Wolff<sup>37</sup>.



Abb. 13: Donaustauf auf einem Stich von Merian



Abb. 14: Stich Wenings von Donaustauf

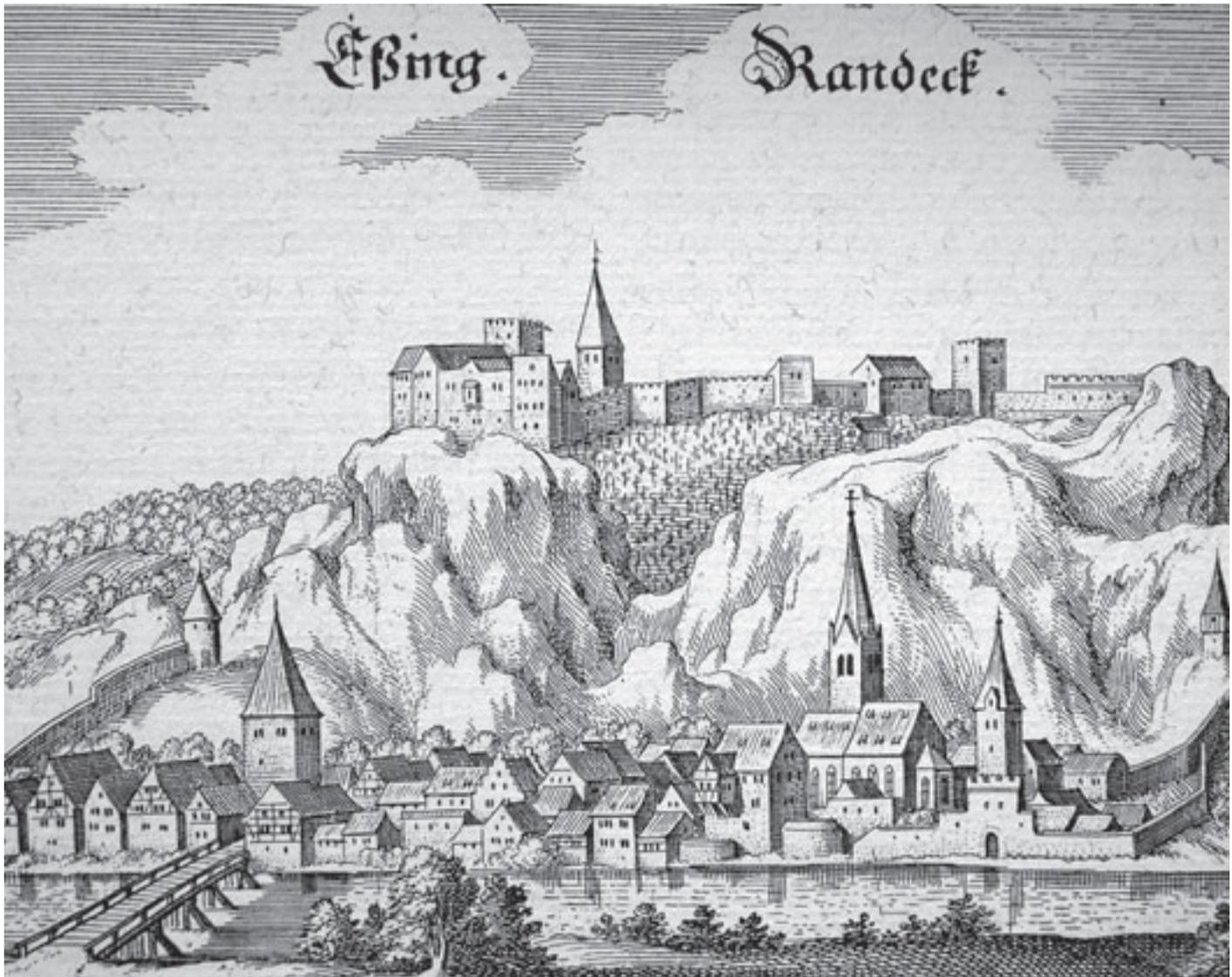


Abb. 15: Burg Randeck im Altmühltal auf einem Stich von Merian

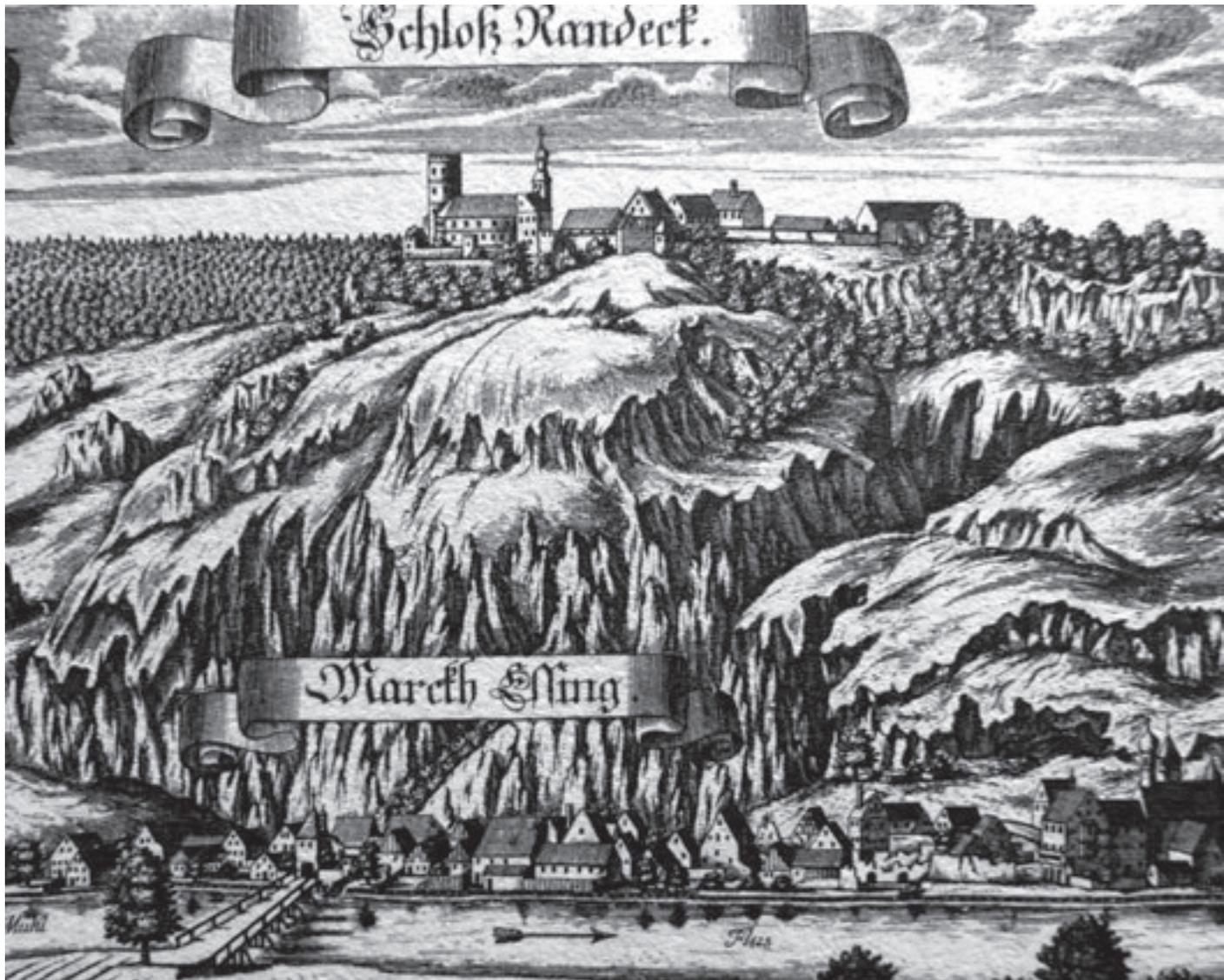


Abb. 16: Stich Wenings von Burg Randeck

## 6. Ein Leitfaden zur Inventarisierung von ehemaligen Weinbergen

Wenn die Heimatforschung sich auf die Suche nach ehemaligen Weinbaustandorten vor 1800 machen will, gilt es, systematisch und zeitlich regressiv vorzugehen. Sucht man Informationen und Quellen zu einem bestimmten Ort, so ist die erste wichtige Frage: Welche Grundherren gab es an diesem Ort vor 1800? Die entsprechenden Informationen darüber bietet der Historische Atlas von Bayern, eine historisch-topographische Landesbeschreibung Bayerns, welche die Besitz-, Herrschafts- und Verwaltungsstruktur des gesamten Landes vom Mittelalter bis zur neuesten Zeit statistisch darstellt und kartographisch dokumentiert<sup>38</sup>. Für den Regensburger Raum ist der Band Regensburg I (Das Landgericht Stadtamhof, die Reichsherrschaften Donaustauf und Wörth) einschlägig<sup>39</sup>. Greifen wir als Beispiel den Ort Niedermünster (Stadt Regensburg) heraus: Hier waren um 1760 u.a. folgende Grundherren begütert: Reichsstift Niedermünster, Schottenkloster St. Jakob, Reichsstift St. Emmeram, Kur-

fürstliches Leibrecht, Amberg, Domstift Regensburg, Domkapitel Regensburg. Im nächsten Schritt muß man nun die entsprechenden Archive aufsuchen um sich auf die Suche nach den oben beschriebenen Quellentypen zu machen. Für die kirchlichen Institutionen Regensburgs und der näheren Umgebung ist das Bayerische Hauptstaatsarchiv am wichtigsten, aber auch die Staatsarchive Amberg und Landshut sind hier zu berücksichtigen. Auf die Bedeutung des Bischöflichen Zentralarchivs Regensburg wurde oben bereits kurz hingewiesen, dazu kommen das Stadtarchiv Regensburg und das Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg.

Ist man hier fündig geworden, geht es darum, die in den älteren Quellen genannten Weinlagen im schriftlichen Urkataster (z.B. Staatsarchiv Amberg) und in den Katasterkarten (Staatsarchive, nun auch als PC-Version) zu finden und damit genau zu lokalisieren. Eine Befragung von Grundbesitzern und älteren Einwohnern kann häufig ebenfalls nützlich sein. Ich hoffe, dass ich mit diesem kleinen Leitfaden manchem Lokalforscher Mut zum Archivbesuch machen konnte.



Abb. 17: Michael Wenings Stich von Wörth an der Donau

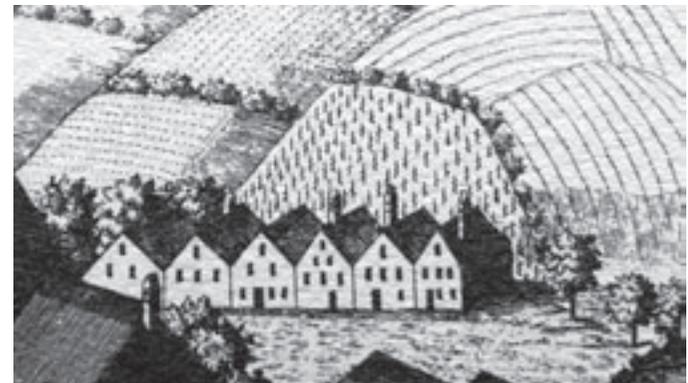


Abb. 17a: Ausschnitt mit den Weinstöcken am Herrenberg

- 1 Grundlegende Literatur: Andreas Otto WEBER, Studien zum Weinbau der altbayerischen Klöster im Mittelalter. Altbayern - österreichischer Donauraum - Südtirol (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 141), Stuttgart 1999; Theodor HÄUSSLER, Weinbau in Altbayern. Der Baierwein einst und heute, Pentling 2008; DERS., Der Baierwein. Weinbau und Weinkultur in Altbayern, Amberg 2001.
- 2 Willibald HAUTHALER – Franz MARTIN (Hg.), Salzburger Urkundenbuch: Band I, S. 5, 4 Bde., Salzburg 1898-1933, hier Bd. I, S. 5
- 3 Zur Entwicklung des Weinbaus des Klosters St. Emmeram: WEBER, Studien (wie Anm. 1), S. 238-246.
- 4 Die Schenkungen an St. Emmeram sind ediert bei: Josef WIDEMANN (Hg.), Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge 8), München 1943. Alle Einzelnachweise siehe dort.
- 5 Ebd., Nr. 279/ S. 226f.
- 6 Ebd., Nr. 305/ S. 240f.
- 7 Ebd., Nr. 573/ S. 299.
- 8 Ebd., Nr. 691/ S. 332f.
- 9 Ebd., Nr. 703/ S. 336f.
- 10 Dies wird auch in der spätmittelalterlichen urbariellen Überlieferung des Klosters deutlich; vgl. BayHStA, KL Regensburg St. Emmeram 14, f. 152-154 (Liber censualis monasterii, ca. 1336).
- 11 WIDEMANN, Traditionen (wie Anm. 4), Nr. 691/ S. 332f., Nr. 703/ S. 336f., Nr. 769/ S. 358f., Nr. 853/ S. 412, Nr. 875/ S. 422f., Nr. 937/ S. 468f.
- 12 Ebd., Nr. 987/ S. 501-503.
- 13 Ebd., Nr. 822/ S. 393.
- 14 Hardo-Paul MAI, Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr 1133-1332 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge 21), München 1966, Tr. 37/ S. 42f.
- 15 Ebd., Tr. 37/ S. 43.
- 16 In der Vita des Hl. Emmeram berichtet Arbeo von einem aus der Gefangenschaft entronnenen Pilger, der, als er das Ziel seiner Reise, Regensburg, erreichte, statetur super plantatione vinearum: inter confluenta Danubii et Imbris [=Regen] sitis dinoscuntur; ex cuius vertice viri Dei martyris contemplabat ecclesiam et urbem avidam, moeniis et turrium constructione munitam (Arbeonis episcopi vita vel passio Haimhrammi episcopi et martyris Ratisponensis, hg. v. Bruno Krusch [MGH SS VII, 13], Hannover 1920, S. 92f.).
- 17 Siehe dazu: WEBER, Studien (wie Anm. 1), S. 143.
- 18 Johann GEIER (Bearb.), Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters St. Paul in Regensburg (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge 34), München 1986, Nr. 91/ S. 154f.
- 19 BayHStA, KL Regensburg-St. Emmeram 14, f. 153f.
- 20 Archiv der Benediktinerabtei Metten, Prüfening Mansarde (PM), 1259, 3195, 3195, c.
- 21 BayHStA, GL Donaustauf 23.
- 22 Theodor HÄUSSLER, Weinbau in Tegernheim (BaierWeinMuseum. Beiträge zur Geschichte des Weinbaus in Altbayern 11), Bach a. d. Donau 2008.
- 23 Philipp Apian und die Kartographie der Renaissance (Bayerische Staatsbibliothek, Ausstellungskataloge 50), Weißenhorn 1989.
- 24 Der historische Weinbau bei Pöttmes ist bislang wissenschaftlich noch nicht untersucht worden.
- 25 Vgl. WEBER, Studien (wie Anm. 1), S. 115f.
- 26 BayHStA, Plansammlung 1220. Ein zweites nicht ganz identisches Exemplar befindet sich im Historischen Museum Regensburg.
- 27 Andreas Otto WEBER, Hopgrowing in the Vineyard: Some aspects of the Development of Wine- and Beer Regions in Southern Germany (Bavaria and Franconia) 16th-18th Century (II. Congress of the International Association for the History and Civilisation of Vine and Wine, Porto, Lamego, Vila Real; September 2001), in: Douro. Estudos & Documentos 14 (2003) (Actas do II Simpósio Internacional de História e Civilização da Vinha e do Vinho „A Vinha e o Vinho na cultura da Europa“), S. 151-168.
- 28 Altbayerische Flußlandschaften. Handgezeichnete Karten des 16. bis 18. Jahrhunderts aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 37), Weißenhorn 1998.
- 29 Edgar KRAUSEN, Handgezeichnete Karten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sowie in den Staatsarchiven Amberg und Neuburg a. d. Donau bis 1650 (Bayerische Archivinventare 37), Neustadt a.d. Aisch 1973.
- 30 HÄUSSLER, Baierwein (wie Anm. 1).
- 31 Die erschienenen Bände bei: <http://www.gda.bayern.de/publikationen/index.php>
- 32 HÄUSSLER, Tegernheim (wie Anm. 22), S. 20-21.
- 33 Andreas Otto WEBER, Untersuchungen zur Grund- und Dorfherrschaft des Klosters Prüfening im späten Mittelalter am Beispiel des Winzerdorfes Matting, Magisterarbeit, Universität München 1993.
- 34 Friedrich PIEL, Albrecht Dürer. Aquarelle und Zeichnungen, Köln 1983.
- 35 Mathaeus MERIAN, Topographia Bavariae das ist Beschreib- und Aigentliche abbildung der Vormembsten Stätt und Orth, in Obem und NiederBeyern, der Obem Pfaltz, Und andern zum hochlöblichen Bayrischen Craiße gehörigen Landschaften, 1644 und 1657. Es wurden verschiedene Faksimilie Ausgaben herausgegeben: 1962 im Verlag Bärenreiter (Kassel-Basel) von Lukas Heinrich Wüthrich auf Grundlage der Ausgabe von 1644, 2005 im Archiv Verlag (Braunschweig) basierend auf einem Exemplar von 1657.
- 36 Michael WENING, Historico Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung / des Churfüsten- und Herzogthums Ober- und Nidernbayrn, 4 Bände 1701-1726. Das Werk ist in Kupferplatten beim Bayerischen Landesamt für Vermessung und Geoinformation gelagert. Informationen über: <https://geoportal.bayern.de>. Einziger kompletter Abdruck aller Tafeln in Kleinformat: BAYERISCHES LANDESVERMESSUNGSAMT (Hg.), Schlösser, Klöster, Kirchen und Ortschaften in Ober- und Niederbayern, München 1984; zum Werk: Rainer SCHUSTER, Michael Wening und seine „Historico-Topographica Descriptio“ Ober- und Niederbayerns. Voraussetzungen und Entstehungsgeschichte (Miscellanea Bavarica Monacensia 171), München 1999.
- 37 Eine auch auf anderen Künstlern basierende Illustration des Weinbaugesbietes um Regensburg bietet: HÄUSSLER, Baierwein (wie Anm. 1).
- 38 Eine Übersicht über die erschienenen Bände, die größtenteils auch im Internet zur Verfügung stehen, bei: <http://www.kbl.badw-muenchen.de/publ/hab.htm>.
- 39 Diethard SCHMID, Regensburg I. Das Landgericht Stadtamhof, die Reichsherrschaften Donaustauf und Wörth (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 41), München 1976.

## Quellen

Übersicht wichtiger Quellen zum Weinbau kirchlicher Institutionen aus Regensburg und Umgebung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München  
Angabe sind die jeweiligen Bestände, die Bestellnummern und der Titel der Archivalien.

Bestand: KL (Klosterliteralien) Regensburg-St. Emmeram

- 12: Liber censualis 1336
- 18: Liber feodalis 1561-1586
- 19: Lehenbuch 1494-1535

Bestand: Kloster Regensburg-St. Emmeram Archivalien

- 104: Salbuch der Hofmarken Pentling, Oberisling, Kager, Hohengebraching 1728

Bestand: KL Regensburg Niedermünster

- 19: Zinsregister 15. Jh.
- Lehenbücher: 22 (1391), 23 (14. Jh.), 24 (1410), 25 (1444), 26, (1448), 27 (1472),
- Hinweis: Das Ortsregister im Repertorium des Bestands führt zu Auszügen und Regesten aus alten Archivalien!

Bestand: Kloster Niedermünster Archivalien

- 338ff: Gemeinderechnungen der Schranne Weichs und Wahlsdorf der Propstei Niederlinhart ab 1744
- 641: Sal- und Fundationsbuch 1444

Bestand: KL Regensburg Obermünster

- 3: Salbuch 14. Jahrhundert

Deutschordenskloster St. Egidien zu Regensburg:

- Bestand: Kloster Regensburg-St. Egidien Archivalien
- 219: Güterbeschreibung der Hofmark Niederwinzer
- 628-715: Schuld- und Salbuch mit Gült- und Zinsregister 1533-1662
- 716-739: Stift-, Sal, Gült und Zinsbücher 1665-739
- 782-800: Jahresrechnungen der Deutschordenskommende Regensburg 1770-1790

Bestand: KL Regensburg-St. Paul

- (höchst verschachtelte Überlieferung! Urbare für jeden einzelnen Altar)
- Einzelgrundbücher über folgende Orte:
- 102: Kareth 1601
- 293-326 Stiftregister (1660-1697)

Bestand: KL Prüfening:

- 13: Grundbeschreibung über alle zum Kloster gehörigen Güter und Untertanen 1658

Bestand: Kloster Prüfening Archivalien

- 1: Lehenbuch 1599-1656

Bestand: KL Prüll, Karthause

- 1: Salbuch 1630
- 5: Salbuch 1703
- 12: Salbuch 1796

Bestand: Kloster Prüll Archivalien

- 17-28 Salbücher 1621-1785
- 111-128: Ein- und Ausgabebücher 1600-1790

Bestand: KL Frauenzell

- 1: Gültbuch 1427-1508
- 5: Salbuch 1554
- 13: Salbuch 1590-1620
- 21: Salbuch 1738-1745
- verschiedene weitere Salbücher bis kurz vor 1800

Bestand: Kloster Frauenzell Archivalien

- 10: Verzeichnis des Weinertrags aus den klösterlichen Weingärten 1581
- 11: Jahresrechnung Ein-Ausgaben Geld, Getreide, Wein

Bestand: KL Rohr

- 16: Salbuch 1456
- 17: Salbuch 1496-1497
- 20: Sal und Grundbuch 1642

## Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Andreas Otto Weber

Abb. 2: Klosterarchiv Metten, PM 3195c, f. 39' (Foto: Andreas Otto Weber)

Abb. 3 bis 7, 14, 16, 17, 17a: © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern 2009

Abb. 8: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plansammlung 11305

Abb. 9: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Plansammlung 1220

Abb. 10, 11, 12, 12a, 12b, 12c, 12d, 13, 15: Mathaeus MERIAN, Topographia Bavariae, Ausgabe von 1657, passim